Ein Tabu mit Filmen durchbrechen

Reihe zum Thema Depression – Kinokult und Psychosoziales Netzwerk zeigen im Luna „Helen“

Mit einer Kooperation wollen das Psychosoziale Netzwerk, der Verein Kinokult und die Klinik für Psychiatrie am Krankenhaus das Thema Depression verstärkt in die Öffentlichkeit bringen. Als erstes gemeinsames Projekt wird am kommenden Mittwoch um 20 Uhr im Luna Sandra Nettelbecks Film „Helen“ gezeigt.

Von Arnim Bauer

Zufällig trafen sich Luz Weber, der Geschäftsführer des Psychosozialen Netzwerkes, und Rainer Storz, der Macher des Vereins Kinokult, beim Mittagessen. Ein Gespräch brachte es an den Tag: Beide trugen ähnliche Ideen mit sich herum. Weber beschäftigte die Frage, wie man das Schweigen, das die Gesellschaft um das Thema Psychische Erkrankungen herum aufgebaut hat, durchbrechen kann. Denn diese Tabuisierung macht es den Betroffenen schwer, überhaupt zu erkennen, dass sie krank sind und Hilfe benötigen. Zum anderen ist die fehlende Akzeptanz von Depressionen und anderen Störungen auch ein Hindernis mit diesen Krankheiten umzugehen wie mit anderen Erkrankungen auch.

Rainer Storz hat festgestellt, dass es immer wieder Filme gibt, meist gute Filme, bei denen psychische Erkrankungen eine wichtige Rolle spielen. Er überlegte sich, wie er mit diesen Filmen umgehen könnte.

Storz und Weber fanden schnell einen gemeinsamen Nenner: Storz wird die Filme aussuchen und präsentieren, Weber wird dazu fachliche Unterstützung aufbauen, so dass neben der Filmvorführung auch eine Diskussion stattfinden kann.

In der Klinik für Psychiatrie im Klinikum Ludwigsburg fand er auch bereitwillige Unterstützung, denn auch Chefarzt Dr. Herrmann Ebel und seine Mitarbeiter arbeiten daran, psychische Erkrankungen aus der Ecke herauszuholen.

Die erste Probe für alle Überlegungen findet am kommenden Mittwoch, 3. Februar, um 20 Uhr im Luna-Kino statt. Dort wird der Film „Helen“ gezeigt. Ein Spielfilm über eine Musikprofessorin, die aus geordneten und glücklichen Verhältnissen heraus in die Hölle der Depression stürzt. Ein sehr authentischer Film, wie Fachleute feststellen, der vieles zeigt und manches erklärt. Mit der Schauspielerin Ashley Judd in der Haupt- und Titelrolle ein packendes Epos, das zeigt, was Depression bedeuten kann, wie sie beginnt, wohin sie führen kann und welchen manchmal heroischen Kampf sie bedeutet. Einen der wichtigsten Sätze sagt dabei ein Arzt zum Ehemann Helens: „Ihre Frau ist nicht unglücklich, sie ist krank.“ Nach der Vorstellung stellen sich Oberarzt Dr. Rüdiger Bode und sein Kollege Dr. Hans-Peter Zwacha der Diskussion mit dem Publikum, machen fachliche Anmerkungen und berichten über ihre Erfahrungen.

Die Vorführung von „Helen“ soll nach dem Willen von Weber und Storz der Auftakt zu einer ganzen Reihe derartiger Veranstaltungen sein, die in loser Folge, je nach verfügbaren Filmen, zu einem echten Forum über psychische Erkrankungen werden könnte.